Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der sechste Julius 1785

Gramberg, Gerhard Anton Hermann

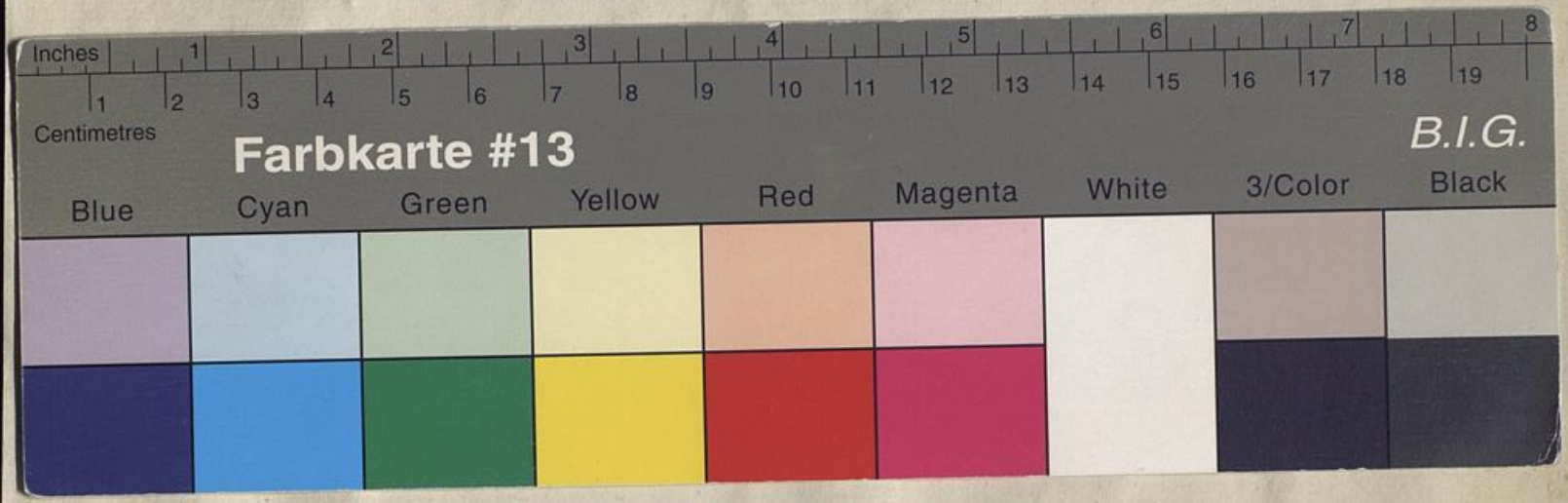
Oldenburg, 1785

VD18 13479652

urn:nbn:de:gbv:45:1-18817

Visual Library

Landesbibliothek Oldenburg



Der sechste Julius 1785.

von

G. A. Gramberg.

Oldenburg gedruckt bey J. H. Thiele.

1785.

Landesbibliothek Oldenburg

Quis desiderio sit pudor, aut modus
Tam cari capitis? praecipe lugubres
Cantus Melpomene! ——

Horat.

Landesbibliothek Oldenburg

Erwach aus deinem Todesschlummer,
Gepreßtes, angsterfülltes Herz!
Willkommne Thränen! lindert meinen Schmerz!
Und du, o Harfe! meinen Kummer! —

Auf trägen Schwingen war nun schon
Der Trennung drittes Jahr entflohn:
Da kam August! — Des Landes Sehnen
Nach Ihm, dem Gütigsten, zerschmolz in Freudenthränen,
Und aufgelößt in seelenvollen Dank,
Erscholl zu Gott der Herzen Lobgesang.
Hell schien des Landes Sonne, hoch
Und segnend uns am mildern Himmel;
Ihr jauchzte Stadt und Land; das strömende Gewimmel
Des Volks, ach! ahndete der Freuden viele noch. —

Schnell winkt Gefahr und Tod die Seinen um Ihn her;
Wie Wellen stürmen im empörten Meer,
So strömt das Volk um Wall und Gassen,
Noch einen Blick der Huld, des Segens aufzufassen.
Wie, nach der Hofnung Lächeln jedes Aug sich sehnte!
Wie es, wenn unser Auge thränte,
Die nähere Gefahr, und, ach! den sichern Tod
Voll banger Ahndung sah! — Um Rettung dann zu Gott,
Dann nieder blickt' im Angstgewühl der Schmerzen! —
Und stiller ward die Stille, die Ahndung schrecklicher;
Erwartend zwischen Blitz und Schlag
Rinnt keine Thräne, seufzt kein Ach!
Starr stehn die Augen, jeder Mund erblaßt;
Die Menge fühlt des Todes ganze Last! —

Da

Landesbibliothek Oldenburg

Da scholl der Ruf: Er ist nicht mehr!!
Und jeder Nerv' erbebt', es bluteten die Herzen. —

Ich sah Ihn sterben! fühlte noch
Des Edlen letzten Herzschlag, sah, wie, hoch
Empor Sein Busen röchelnd strebte,
Wie, kalt die Vaterhand erbebte,
Der Wangen Eis, und wie Sein Mund erblich,
Das Auge brach, und nun die schöne Seele wich! —
Ohnmächt'ge Kunst! — Ach! du vermogtest nichts!
Du strebst umsonst! — Am Ocean des Lichts
Die Fliehende allmächtig aufzufassen,
Zurückzubringen, Leben in die todten Massen
Zu hauchen, — fänd' ein Seraph selbst zu schwer. —
Klag Ihn, o Volk! — Dein Vater ist nicht mehr!!!

Schon schwingt sich über Stadt und Land
Der Todesruf. So wälzt aus tiefer Erde Brand
Sich schwarzer Rauch, der rings die Lüfte füllt;
Die Erde zagt; die Sonne stirbt umhüllt. —

Im süssen Taumel trunkner Freude
Stand Greis und Kind, im Feyerkleide,
Erwartend an des Meeres Gränzen,
Und flocht an jungen Blumenkränzen, —
Umsonst! — Sie welken, ach! durch Ihn
Nicht angelächelt, einsam hin. —

Um ihren Liebling trauert die Natur;
Bewölkte Lüfte breiten Schlummer,
Und Schauer über Hain und Flur;
Der Himmel thränt, ist kalt, wie unser Kummer.

Wie

Landesbibliothek Oldenburg

Wie glücklich, wenn das volle Herz
In Thränen sich ergießt! wenn nicht der stumme Schmerz
Im wunden Busen blutig nagt!
Sie — Ihre grosse Seele ragt
Auch ietzt voll Heldenmuth hervor; —
Sie weiß, was Er Ihr war, Sie fühlt, was Sie verlohr: —
"Ich lebt', o mein Geliebter! nur für Dich!
"Du bist nun glücklich, und auch ich
"Werd', ewig glücklich, Dich in diese Arme schliessen!" —
Sie sprichts, auf Ihn gebeugt; — und unsre Thränen fliessen,
Und Ruh und Ahndung breiten sich
Von Ihren Lippen sanft auf alle Herzen nieder,
Und unsre Busen athmen wieder. —

Der Sorgen Ruhstatt ist das Grab;
Das Ende aller Erdengrösse.
Der Hoheit Glanz, des Elends Blösse,
Kron, Fürstenhut, und Pilgerstab,
Die Muthigen, die Lebensmatten, —
Ach! alle sind sich gleich im dunkeln Thal der Schatten.

Dort, wo der Seelen Vaterland
Die Edlen lohnt, wo unter Lebensbäumen
Unsterblichkeit beginnt, der Tugend Saaten keimen:
Dort knüpft die Ewigkeit der Seelen Liebesband.
Den Weisen strahlt die Wahrheit nun enthüllt;
Nur Geistesgrösse, Herzensgüte gilt;
Geburt und Rang und Menschenehre,
Gewalt und Erdenglück sind Tand.
So fällt im luftentleerten Raum
Das Goldstück, wie der leichte Pflaum,

Her-

Landesbibliothek Oldenburg

Herabgesenkt, mit gleicher Schwere.
Dort glänzt, durch Güte groß, in schöner Seelen Reihn
August vor Tausenden. — Ihm näher dort zu seyn,
An Geist und Herz, durch tugendvolles Leben,
Sey unsers Erdewallens Streben!
Er lebte! — hatte nie den Tod gescheut;
Er starb! — Ihn hat Sein Leben nicht gereut.
Erfüllung Seiner hohen Pflicht,
Die Wollust wohlzuthun, sind, bis Sein Auge bricht,
Die himmlischen Gefährten Seiner Tage.
Auf des Verdienstes Richterwage
Sinkt tief des Edlen Schale. —
Ach!
Wie manchen lorbeerreichen Fürsten,
Die nach Erobrung nur, und todtem Nachruhm dürsten,
Folgt der Verzweiflung Thräne nach!
Sie tändeln, leer von menschlichen Gefühlen,
Mit Andrer Leben, fremdem Eigenthum:
Wie Kinder unbesorgt mit Uhren spielen,
Und drehn, und stellen sie, bis sie zerbrechen, um. —
Euch hat, ihr Grossen! auf so hohe Stufen
Der Vorsicht weise Huld gerufen,
Wie sie, zu segnen, zu erfreun,
Der Menschheit Ehre, Väter eures Volks zu seyn.
Nur um dies Glück: im grössern Kreise
Der Edelthaten viel umher zu streun,
Beneidet euch der stille Weise. —

August war Mensch; — dann Fürst; durch süsse Bande
Der heiligen Natur vereint

Mit

Landesbibliothek Oldenburg

Mit jedem Biedermann, ~~wie Er~~ in jedem Stande,
Der Gottheit und der Tugend Freund,
Als Vater, und Gemahl, und Freund, und Unterthan
Der beste Bürger Seinem Lande; —
Man nennt' Ihn nur: den braven Mann! —

So edles Leben krönt ein neidenswerther Tod;
Kein trauriges Gespenst, das mit der Sichel droht,
Ein Jüngling ists, der, Ruh und Ahndung im Gesicht,
Schnell seine Fackel löscht. — Er aber sieht ihn nicht;
Ist, eh er kämpft, schon Ueberwinder.
Sein Tod ist Schlaf. Der fesselfreye Geist
Weilt scheidend noch, und Segen flenst
Herab von Ihm auf Sie, — uns, alle Seine Kinder, —
Auf Stadt und Land. — So glüht im Abendroth
Der Sonne letzter Strahl; ihr Purpurglanz
Verkündigt Morgenlicht; dort strahlt sie neu und ganz. —
Sein Engel, der die Friedenshand Ihm bot,
Schwebt nun mit Ihm empor zum Quell des Lichts,
Gehüllt in Rosenduft. Die Erd', ein Punct, ist nichts; —
Denn Welten sinken hin, — doch ihre Bürger leben. —
Schon seh ich Ihn mit Licht umgeben,
Begrüßt von tausend Engelchören,
Und schönen Seelen, die aus allen Sphären
Der Herzen Sympathie vereint; —
Und er, den einst, gleich uns, sein treues Volk beweint,
Der Grafen letzter, Anton Günther, er,
Der biederherzige, den unser Vaterland
Stets dankbar nennt! — ätherisch schwebt er her,

Reicht

Landesbibliothek Oldenburg

Reicht traulich Ihm die Bruderhand,
Grüst Ihn mit Seraphskuß, und führt, anbetend, Ihn
Zum Urquell aller Wesen hin. —
Hier winkt Ihm nun in ewig frischer Jugend
Der volle Lohn der Engeltugend.
Umringt von Heiligen und Weisen,
Die, wie die Vorwelt, wir, mit uns die Enkel preisen,
Ruht nun Sein Geist im stillen Ocean
Der Ewigkeit; — indeß sich unser Kahn,
Um den des Sturmes Woge schlägt,
Im Zeitenstrudel fortbewegt. —

Sey stolz auf Ihn, o Vaterland!
Du hast des Edlen Wehrt gekannt! —
Dir lieh die Vorsicht nicht vergebens
Den Abend Seines schönen Lebens!
Was Er wohlthätig schuf, wird noch der Enkel preisen;
Die Nachwelt ehrt in Ihm den Gütigen, den Weisen. —
Nicht unsre Thränen, nicht das klagende Geläute,
Die Nacht der Trauer, die uns tief umhüllt, —
Zu schwache Opfer unsers Danks, — Sein Bild
Füllt unser Herz, schwebt uns zur Seite,
Weckt jede Tugend, festigt unsern Muth. —
Im Tempel, wo auch unsers Günthers Asche ruht,
Weilt des Geliebten Hülle. Sie umgeben
Die Heldenväter: — Aussaat für die Erndte! — Leben
Lehrt uns Ihr Tod! — Der Enkel heiligen Gesang
Hört oft Ihr himmlisch Ohr bey hohem Sternenklang! —

Landesbibliothek Oldenburg